

Einem zertretenen europäischen Revolutionär

Autor(en): **Whitman, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die wertvollste Frauenleistung jener Tage waren die Bestrebungen, die Kinder vor körperlicher Not und Verelendung zu schützen. Gerade von dieser Leistung aber wurde verhältnismäßig am wenigsten gesprochen, obgleich auch sie viel gefeiert und übertrieben worden ist, wie jedes Werk, das die Frauen damals verrichteten. Die deutschen Frauen haben sich gleichermaßen eifrig bemüht, die Kinder vor Leid und Elend zu behüten. Den geringen Erfolg ihrer Bestrebungen kann jeder gelegentliche Beobachter feststellen, der seine Aufmerksamkeit den Gruppen von Kindern zuwendet, die zur Schule gehen. Wie blaß und schmalwangig sind die Kleinen noch immer, obgleich die Hungerblockade nun aufgehoben ist, und wie erschreckend groß ist die Zahl derer unter ihnen, die dauernde Verküppelung als Folge der Unterernährung, der Rachitis davongetragen haben. Auch in England war Frauentwirken ohnmächtig, das Kinderelend zu wenden, das der Krieg heraufbeschwor.

Obgleich breite Frauenmassen für den Krieg waren, gehörten doch auch Frauen zu den hervorragenden Trägern und Stützen der Friedensbewegung. Frauen führten eine unentwegte, unerstickte Kampagne für den Frieden, während die meisten der männlichen Kriegsgegner der Meinung waren, der Jingoismus, der englische Mordspatriotismus, sei ein so mächtiges öffentliches Gefühl, daß man sich ihm nicht entgegenwerfen könne. Leider mangelte es in der Frauenfriedensbewegung in der Hauptsache an wissenschaftlicher Einsicht in das Wesen des Krieges, die geschichtliche Betrachtungsweise des Sozialismus war in ihr fremd. Das war namentlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß nur wenige Frauen genug vom Kapitalismus verstanden, um die gesellschaftliche Entwicklung zergliedern und sich über die Ursachen des gewaltigen Machtkampfes der Staaten klar werden zu können. Es war aber auch die Schuld der opportunistischen und grundverkehrten Ansicht, daß die Kriegsschwärmer weniger fanatisch und leichter zu bekehren sein würden, wenn man ihnen mit Gründen der Relegation entgegenträte, mit den Gedankengängen des grundsätzlichen Verzichtes auf die Anwendung jeder Gewalt.

Es kam zu einem festen Bündnis zwischen den Reformsozialistinnen, einigen weiterblickenden liberalen Führerinnen der Frauenwahlrechtsbewegung, die durchaus auf bürgerlichem Boden standen, und den Quäkern, mitsamt den Befennern anderer religiöser Gemeinschaften, die grundsätzliche Gegner der Gewalt sind. Diese Frauen befürworteten einen Verständigungsfrieden, den Völkerbund und jedes andere Mittel, das angepriesen ward, um dem Krieg ein für allemal, um im besonderen dem jetzigen Weltkrieg ein Ende zu machen. Sie trieben wahren Götzendienst mit dem Präsidenten Wilson und taten, was sie konnten, um den grundsätzlichen Kriegsdienstverweigerern in den Gefängnissen wie in der Öffentlichkeit in mütterlicher Weise beizustehen. Sehr klein war die Zahl der Frauen, die die Ursachen des Krieges und seines Verlaufes vom Standpunkt des wissenschaftlichen Sozialismus, des Kommunismus aus erfaßten.

(Fortsetzung folgt.)



Einem zertretenen europäischen Revolutionär.

Nur Mut! Mein Bruder oder meine Schwester! Trotz dem! Bleib fest! Freiheit soll weiter bestehen, mag kommen was will! Das ist nichts, was da erdrückt wird durch ein- oder zweimal Mißlingen oder durch die Gleichgültigkeit oder Undankbarkeit der Leute oder durch irgendeine Untreue oder durchs Pähnezeigen der Macht, Soldaten, Kanonen, Strafverordnungen. Woran wir glauben, das wartet, ewig, durch alle Erdteile verborgen, das fordert keinen auf, verspricht nichts, sitzt in voller Ruhe und Licht, ist bejahend und von sich erfüllt. Kennt keine Mutlosigkeit. Wartet geduldig. Wartet auf seine Zeit.

(Nicht Gefänge von Gesetzesgehorsam allein sind diese, sondern Gefänge des Aufstandes ebenfalls. Denn ich bin der geschworene Dichter jedes unerstickten Rebellen, allüber die Welt. Und wer mit mir geht, der läßt Frieden und alte Gewohnheiten hinter sich und setzt ein sein Leben, um es gern zu verlieren jeden Augenblick.)

Die Schlacht wütet: viel laute Notrufe, häufiges Vorwärts und Zurück. Der böse Feind triumphiert oder wähnt zu triumphieren. Das Gefängnis, Schafott, Henker, Handfesseln, eisern Halsband, Bleikugeln tun ihr Werk.

Die genannten und ungenannten Helden gehn zu andern Sphären. Die großen Sprecher und Schreiber werden verbannt. Sie liegen krank in weit entferntem Land.

Die große Sache liegt und schläft. Die stärksten Rehen werden erwürgt in ihrem eigenen Blut. Die jungen Leute senken ihre Augenlider zu Boden, wenn sie sich treffen. Aber trotz alledem ist Freiheit nicht aus der Stellung gedrängt, noch der böse Feind in vollen Besitz gelangt. Wenn Freiheit einen Posten verläßt, so geht sie nicht als erste. Auch nicht als zweite oder dritte. Sie wartet ab alle andern, um zu gehn. Sie ist die letzte.

Wenn keine Erinnerungen mehr da sind an Helden und Blutzengen, und wenn alles Leben und alle Seelen von Mann und Weib heraus sind aus allen Teilen der Erde. Dann erst wird Freiheit oder der Gedanke Freiheit herausgeh'n aus jenem Teil der Erde, und wird der Böse in vollen Besitz gelangen.

Also Mut! Europäischer Revolutionär, europäische Revolutionärin! Denn solange nicht alles zu Ende ist, dürft ihr auch nicht zu Ende sein. Ich weiß nicht, wozu ihr da seid (ich weiß nicht, wozu ich selber da bin, noch wozu irgend etwas da ist), aber ich will sorgsam danach forschen, selbst wenn ich dabei umkomme: im Erliegen, Armut, Nicht-verstanden-werden, Eingesperrt-werden; denn auch all dies ist groß.

Hielten wir Sieg für etwas Großes? Ja, er ist's! Aber nun scheint mir, wenn man's nicht ändern kann, ist das Erliegen groß, und Tod und Schrecken sind groß.

Walt Whitman.



Zur Berufswahl.

Wiederum steht eine große Zahl Proletarierkinder vor der Frage: Was soll aus uns werden? Welchen Beruf wählen wir? Allerdings ist die Auswahl der für Arbeiterkinder zu erlernenden Berufe nicht so groß, wie für Kinder reicher Eltern. Das begabte Arbeiterkind kann höchstens qualifizierter Handwerker werden, der unbegabte Junge reicher Eltern muß studieren: Gymnasium, Universität, Technikum, Polytechnikum, Kunstakademie, alles steht offen. Vorerst können nur in Rußland Kinder von Arbeitereltern auf der Hochschule studieren, sofern sie begabt sind und Lust dazu haben.

Schweren Herzens scheidet der Arbeiter seinen Sohn, seine Tochter heranwachsen, er kommt in die Abschlußklasse und soll sich für einen Beruf entscheiden. Wird es dem Sohne gehen wie dem Vater? Wird er erst einen für ihn nicht geeigneten Beruf erlernen und später mit großen Opfern wieder umsatteln müssen?

Wie viel Leid und Aerger könnte der Jugend erspart bleiben, wenn bei der Wahl des Berufes nach Talent und Neigung, nach der körperlichen Beschaffenheit der Lehrlinge geurteilt würde.

Am besten ist es, wenn man beim Lehrer einen Schulbesuch macht, es ist nicht mehr zu früh in der Abschlußklasse. Eltern, welche Interesse am Wachsen und Gedeihen ihrer Kinder haben, warten nicht so lange und bemühen sich wenigstens jedes Jahr einmal zum Lehrer. Der Lehrer, welcher Gelegenheit hat, den Schüler, die Schülerin zu studieren, zu beobachten, der die Fähigkeiten kennt, ist am besten in der Lage, einen Wink zu geben, was zu erlernen ist.